

**PATARLĖS FENOMENAS:
TARPTAUTIŠKUMAS IR TAUTIŠKUMAS**
Prof. habil. dr. KAZIO GRIGO (1924–2002) aštuoniasdešimtmečiui

ISSN 1392–2831 Tautosakos darbai XXX 2005

**ALTE NAMEN FÜR “ALTE WÖRTER”.
HISTORISCHE BEZEICHNUNGEN
DER EUROPÄISCHEN SPRICHWÖRTER***

VILMOS VOIGT

Loránd Eötvös University, Budapest

Die auch als wissenschaftlich zu betrachtende Sammlung, Ordnung und Anwendung von Sprichwörtern blicken auch in Ungarn auf einige Jahrhunderte lange Vergangenheit zurück. János Baranyai Decsis Sprichwörterammlung *Adagiorum Graecolatinohungaricorum...* (Bártfa 1598) befolgt die entwickeltesten Unterrichts- und Veröffentlichungsmethoden, die es in jener Zeit gab, nämlich Erasmus' Bände mit lateinischen und griechischen Adagien¹. Im etwa 5000 (ungarische, lateinische und seltener griechische) Belege umfassenden Buch wird zwar keine ungarische Terminologie angeboten, auf dem Titelblatt kommt jedoch das Wort *adagium* und im lateinischen Vorwort die Benennungen *proverbium* und *paraemiac* vor – ein Zeichen für die auch im internationalen Kontext uneinheitliche Verwendung von Termini. Im Fall des Ungarischen ist auch gegenwärtig nicht immer klar, was den Unterschied zwischen *közmondás* (Sprichwort) und *szólás* (Redensart), und sogar weiteren Bezeichnungen ausmacht. Die internationale Redensartenforschung (für die meistens der Ausdruck *Parömiologie* gebraucht wird) setzt das Wort *Proverbium* bzw. dessen Entsprechungen in der jeweiligen Nationalsprache als umfassenden Terminus ein. Interessanterweise haben Klassiker der internationalen Parömiologie wie B. J. Whiting, Archer Taylor und andere die vielerlei Bezeichnungen für Redensarten in den einzelnen Sprachen nicht aufgezählt, auch in Otto E. Molls internationaler Bibliographie wird die Problematik nicht eigens angesprochen.

* Hier soll mit Dank erwähnt werden, dass mein Aufsatz im Rahmen der Tätigkeit der Forschungsgruppe für Folkloretextologie der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und der Philosophischen Fakultät der Loránd-Eötvös-Universität (MTA – ELTE BTK Folklór Szövegelemzési Kutatócsoport) und aufgrund der Bewerbung OTKA NRZ T 037900 (beide Budapest, Ungarn) verfasst worden ist.

Professor Wolfgang Mieder, einer der bedeutendsten Vertreter der zeitgenössischen Hochparömiologie, benutzt zwar in seinen Frühwerken verschiedene Bezeichnungen für Proverbien (z. B. *sententia*, *Geflügeltes Wort*, sogar *Aphorismus* und *Slogan*), er untersucht jedoch nicht, welche Bezeichnungsregelmäßigkeiten in der frühen internationalen Parömiologie zu beobachten sind (siehe etwa Röhrich und Mieder 1977). Hier soll gleich hinzugefügt werden, dass auch die der Parömiologie am nächsten stehende Disziplin, die Phraseologie, eine Bearbeitung der Geschichte ihrer Terminologie schuldig geblieben ist. Vgl. etwa das als Parallele zu Röhrichs und Mieders Überblick (1977) vorgelegtes Büchlein die “Phraseologie” von Pilz (1981), wobei auch dort tatsächlich interessante Bezeichnungen wie *Phrase* / *Phraseologismus*, *Idiom* / *Idiomatismus*, *Stereotyp* usw. anzutreffen sind.

Obwohl es sich lohnen würde, die Geschichte der frühen griechischen, dann lateinischen Proverbien-Termini, und vor allem angesichts der Fortsetzung dieser Bezeichnungsweisen in der gemeinsamen europäischen Kulturgeschichte, insbesondere im Mittelalter, nachzuzeichnen, wollen wir hier nur auf die europäischen Grundlagen für die ungarischen Bezeichnungen eingehen, und auch dies in erster Linie unter dem Aspekt, welche aus den erwähnten “nationalen” Proverbien-Termini auf welche Art und Weise in Europa geläufig geworden sind.

Selbstverständlich beschäftige ich mich zuerst mit den ungarischen Angaben.

Die Geschichte der ungarischen Sprichwörtersammlungen wurde in erster Linie von Linguisten zusammengefasst.

In Vilmos Tolnais Antrittsvorlesung an der Ungarischen Akademie ging es um “Die Redewendungen. Ein Beitrag zur Theorie der bildhaften Vergleiche, der Redensarten und der Sprichwörter”. In seinem Beitrag (1909) werden die Gattungsgruppen von Proverbien unter die Lupe genommen sowie frühere ungarische Sprichwörtersammlungen überblickt und bewertet, jedoch mit moderner Terminologie interpretiert. Tolnai betrachtet *szólás* (Redewendung) als Sammelbegriff für die Bezeichnungen *közmondás*, *példabeszéd*, *szólásmód*, *közzólás*, *szólásmondás*, (etwa: Sprichwort, Gleichnis / Parabel / Exemplum, Redensart, “Gemeinwendung“, “Redeweise” / “Wortwendung”). Alle diese Bezeichnungen sind jedoch neuere ungarische Wortbildungen, außerdem setzte sich der Verfasser mit der Geschichte der für Proverbien verwendeten Bezeichnungen im Ungarischen nicht auseinander.

Gábor O. Nagys “Geschichte der ungarischen phraseologischen Forschungen” (1977) erschien erst nach dem plötzlichen Tod des Verfassers. Er befasste sich Jahrzehnte lang mit der historischen Semantik der ungarischen Redensarten. In den Kommentaren seines umfassenden Textbuchs – “Ungarische Redensarten und Sprichwörter” (1966) – geht er zuerst auch an terminologische und Gattungsfragen heran, trotzdem benutzt er schließlich verschiedene Bezeichnungen für das Sprichwort in einem weit gefassten, toleranten Rahmen. In seinem ausführlichen forschungsgeschichtlichen Überblick behandelt er sowohl alte ungarische Sprichwortsammlungen als auch wissenschaftliche Abhandlungen; hin und wieder erwähnt er auch die vermutliche Herkunft der von den Autoren verwendeten Proverbium-Bezeichnungen. Weil auch in den recherchierten Werken mehr als ein ungarisches Wort als

Entsprechung für ‘proverbium’ erscheint, zitiert O. Nagy auch etwaige vom jeweiligen Verfasser vorgenommene Distinktionen. Im Grunde genommen beschäftigt er sich jedoch nur mit der Herkunft einer einzigen “bildhaften” Bezeichnung (für Proverbium) ausführlich. Es wurde bereits früher (zum Beispiel bei Tolnai 1909: 45–46) angesprochen, dass in Sprichwortsammlungen Alajos Noszkós *Virág szó-tár* [etwa: “Blumiges Wörter-Buch”] (Pest, 1791), dann in Dávid Baróti Szabós *A’ magyarság’ virági* [“Die Blumen des Ungarischen”] (Komárom, 1803) zur Bezeichnung des Begriffs ‘proverbium’ das Wort *virág* (Blume) vorkommt – wahrscheinlich durch Übertragung des lateinischen *florilegium*. O. Nagy fügt (1977: 59–60) soviel hinzu, dass diese bildhafte Ausdrucksweise bereits auf das Stilideal der Romantik hinweise (was allerdings mir nicht wahrscheinlich scheint). Schade, dass uns ähnliche Bemerkungen im Buch nur selten begegnen; skizziert wird nur eine historische Entwicklung der Deutung von ungarischen Redensarten, der Autor vergisst anscheinend eine historisch-lexikographische Untersuchung der Bezeichnungen. (Das Manuskript von O. Nagy ist zwar nicht vollständig, also bis seinem letzten Kapitel erhalten geblieben, trotzdem gehe ich nicht davon aus, dass der Verfasser in einem etwaigen zusammenfassenden Schlusskapitel eine Auseinandersetzung mit dieser Problematik geplant hat.) O. Nagy betont an mehreren Stellen, dass die Sprichwortforschung überhaupt einen linguistischen Forschungsbereich darstelle. Er bewertet auch seine Vorgänger je nach dem, inwieweit sie die Parömiologie als “reine” sprachwissenschaftliche Disziplin betrachteten. Zum Glück ging er selber bei seinen Untersuchungen oft viel toleranter vor und nahm gerne auf folkloristische bzw. kulturgeschichtliche Zusammenhänge Bezug.

Der berühmte Slavist, László Hadrovics geht in seinem hervorragenden Werk, “Ungarische Phraseologie. Ein geschichtlicher Überblick” (1995) von der Erkenntnis aus, dass phraseologische Einheiten (Phraseme) einem starken zeitlichen Wandel unterliegen. Er integriert sein reichhaltiges Korpus in ein sprachwissenschaftlich aufgebautes System und ordnet die von ihm als *közmondás* [Sprichwort] bezeichneten echten Proverbien einer eigenständigen Gruppe zu (§ 220–245). Diese geschichtliche Belegsammlung umfasst nicht nur linguistisches, sondern auch literarisches und sogar kulturgeschichtliches Quellenmaterial. Umso mehr fällt auf, dass er gerade für den historischen Wandel der Bezeichnungen für ‘proverbium’ keine Beispiele bringt: anscheinend ist ihm die Frage nicht einmal eingefallen. In den bibliographischen Hinweisen erwähnt er dagegen die Ergebnisse der damals modernen ungarischen folkloristischen Parömiologie mit Anerkennung.

Im Gegensatz dazu war für die ungarischen Folkloristen gerade diese Frage wichtig. Ágnes Szemerényi befasste sich eigentlich bereits in ihren in der zweiten Hälfte der 1960-er Jahre entstandenen Aufsätzen mit den Bezeichnungen einzelner Gattungen oder Gruppen von ungarischen Proverbien. Im Anfangsteil ihrer jüngst erschienenen Dissertation “‘Sprichwörter sind keine Lügenreden’ – Verwendungspotentiale von Proverbien” (1994), behandelt sie dieses Thema gesondert. Sie zählt die in früheren ungarischen Sprichwortsammlungen (hauptsächlich in deren Titeln) benutzten Termini auf.

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit sollen hier einige typische (ungarischsprachige) Beispiele zitiert werden (wo nötig natürlich genauer und mit manchen Ergänzungen)*:

Péter Beniczki (1728) *példa-beszéd* (Parabel / Gleichnis, worttreu “Beispiel-Rede”)

Leo Szaitz (1788) *közmondás* (Sprichwort, worttreu “Gemeinspruch”) und *szép magyar mondás* (schöner ungarischer Spruch)

János Földi (1790) *példabeszéd* (worttreu: Beispiel-Rede) und *közmondás* (Sprichwort, worttreu “Gemeinspruch”)

Pál Kovács (1794) *magyar példa* und *köz mondások* (ungarische Beispiel- und Gemeinsprüche)

Dávid Baróti Szabó (1803) *szólás, köz- und erkölcsi mondások* (Rede, worttreu “Wendung”, Gemein- und sittliche Sprüche)

Ádám Pálóczi Horváth (1819) *köz-mondás – példa-beszéd – idiotizmus* (Gemein-Spruch, Beispielrede, Idiomatismus)

András Dugonics (1820) *köz mondás – példabeszéd – példa-mondás – jelesmondás – példaszólás* (Gemeiner Spruch, Beispiel-Rede, Beispiel-Spruch, ausgezeichneter Spruch, Beispielwendung).

Diese Aufzählung ist allerdings nicht vollständig, auch nicht auf den Buchstaben genau und würde beinahe in allen Fällen weitere philologische Kommentare benötigen. Oft steht nicht einmal fest, ob das im jeweiligen Buchtitel oder Text erscheinende Wort bzw. Ausdruck tatsächlich als Terminus gebräuchlich war, oder aber nur zur Unterscheidung einzelner Proverbiengruppen diente bzw. eventuell eine erklärende Gelegenheitsbildung oder ein an fremdsprachige Bezeichnungen angelehnter Versuch einer Übersetzung war. Es wurde bereits erwähnt, dass im Titel von Baróti Szabós Buch nicht das Wort *szólás* (Redensart, worttreu “Wendung”), sondern der Ausdruck *magyarság virágai* (Die Blumen des Ungarischen) vorkam, der am besten als “ungarischsprachige Proverbien” interpretiert werden kann. Pálóczi Horváth benutzt im Titel seines Manuskripts *hathatós jeles mondás* (wirksamer, ausgezeichneter Spruch), an anderen Stellen des Textes findet man den Ausdruck *nyomás és köz mondások* (druckende und gemeine Sprüche) vor. Dugonics’ Sprichwortsammlung wurde nicht mehr von dem Verfasser redigiert, aber anhand mehrerer vorhergehender Manuskripte ist es anzunehmen, dass er gegen den Titel *magyar közmondások* [Ungarische Sprichwörter] wahrscheinlich nichts einzuwenden gehabt hätte.

In der Aufzählung nicht enthalten waren fremdsprachige Bezeichnungen, obwohl diese lange auch in Ungarn bekannt und von der internationalen wissenschaftlichen Terminologie jener Zeit kaum zu trennen waren. Einige Beispiele:

Péter Kis Viczay (1713) *Adagia*

Antal Szirmay (1804, erweitert 1807) *Hungaria in Parabolis, sive commentarii in Adagia et Dicteria Hungarorum*

Georg von Gaal (1830) *Sprichwörterbuch*

* Hier und im weiteren werde ich nicht die bibliographischen Angaben der ungarischen Quellen vollständig geben, weil die erwähnte Fachliteratur die weiteren Informationen ergibt.

Hier könnte man die von den Verfassern verwendeten Ausdrücke ebenfalls einzeln auswerten. Die Problematik wurde jedoch bereits von János Erdélyi, einem Klassiker der ungarischen Volksdichtungsforschung, erkannt und der merkwürdige, oft unbegründete Wechsel von Benennungen und Termini genau kommentiert (“Buch der ungarischen Sprichwörter” 1851: 438–439). Nach seiner Auffassung sei “das ungarische Wort ‘közmondás’ nach dem deutschen ‘Sprichwort’ und dem griechischen ‘paroemia’ geartet. ...Das Wort ‘példabeszéd’ [Gleichnis], der wohl stärkste Konkurrent des Sprichwortes, ist zwar im engeren Sinne mit ‘példázat’ [Parabel] identisch... Aber im Sprachusus könne “példabeszéd”, *példázódás*, *példázat* nicht anders sein...” Erdélyi entschied sich schließlich für die Verwendung von “közmondás” als wissenschaftlichem Begriff. Er betont dabei, dass die Benutzer der Proverbien selber auch andere Bezeichnungen gebrauchten: „vermerkt sei, dass außerhalb der Literatur im Leben auch solche Bezeichnungen zu hören sind: ‘közbeszéd, [Gemeinrede] példaszó’[Beispielwort], während bei Pázmány sehr oft ‘aggszó’ [ur/ altes Wort, also “Altwort”] vorkommt...”, auf diese Weise erwähnt er auch das Wort “példabeszéd” [Beispielrede] (Erdélyi 1851: 439). Seine Terminologie wirkt sich bis in die Gegenwart auf die ungarische folkloristische Forschung aus, daher brauche ich die späteren “wissenschaftlichen” Bezugnahmen auf diese Quelle nicht einzeln anzugeben.

Beachtenswert ist, dass in der um die Mitte des 19. Jhs. bereits etablierten ungarischen Proverbien-Terminologie das Wort *parabola* – nach europäischem, vor allem lateinischem Muster – nicht nur in der Bedeutung ‘Gleichnis’, sondern auch im Sinne von ‘Proverbium’ gebräuchlich war. Infolgedessen entstanden weitere ähnliche Wörter wie etwa *példaszó* [Beispielwort].

In ungarischsprachigen Beiträgen wurde mehrmals hervorgehoben, dass das ‘proverbium’ ein in breiten Kreisen bekannter “Gemein-Spruch” / “Gemein-Rede” sei. Diese Interpretation spiegelt dieselbe Auffassung wider wie die alte, aus der europäischen Parömiologie wohlbekannte Bezeichnung *proverbia communia*². Für die Wörter *adagium* und *parabola* gab es keine einzig und allein anerkannte, auf Konvention beruhende ungarische Übersetzung. Man findet auch keine genaue oder die Sichtweise widerspiegelnde ungarische Übersetzung für die Strukturen *pro-verbium* oder *Sprich-Wort*.

Zur genaueren Deutung der Bezeichnungen sollen internationale Parallelen herangezogen werden, und zwar aus Sprachen, in denen nicht der lateinische Terminus *proverbium* bzw. verwandte Wörter verbreitet ist, und in denen Folkloristen große nationale Sprichwörter-sammlungen veröffentlicht und dabei in den Einführungskapiteln sich mit der Jahrhunderte langen Entwicklung der jeweiligen eigenen “Proverbien-Terminologie” auseinandergesetzt haben³.

Ein klassisches Werk der zu Recht weltberühmten polnischen Parömiologie war die zwischen 1889 und 1894 von Samuel Adalberg veröffentlichte große Sprichwörter-Textausgabe, in der das Wort *przysłowie* mit der Bedeutung ‘Redensart’ verwendet wurde. Es handelt sich um einen seit Jahrhunderten allgemein bekannten Ausdruck des Polnischen, dem oft weitere ergänzende Wörter hinzugefügt wurden

wie etwa ‘Redensart / ähnliche /-Erzählung’ oder ‘redensartähnlicher Ausdruck’. Adalberg weist im Originaltitel seines Buches auf diese hin. Als Julian Krzyżanowski, ein Klassiker der modernen polnischen Parömiologie, in vier Bänden ein großes akademisches Wörterbuch der polnischen Proverbien herausgab (1969–1978), widmete er sich in der Einführung auch der Geschichte der polnischen Bezeichnung *przysłowie*. Er betrachtet das Wort als Entsprechung des deutschen *Sprichwort*, obwohl die Struktur des Wortes vielmehr der des lateinischen *proverbium* folgt. Professor Krzyżanowski bezieht sich darauf (1969–1978, Band 1, S. X), dass das polnische *przysłowie* sich relativ spät eingebürgert hat, es habe sich eigentlich durch den Titel der 1658 erschienenen Redensartensammlung Andrzej Maksymilian Fredro verbreitet. Früher sei von Biernat von Lublin (sein Werk *Żywot Ezopa Fryga mędrca obyczajnego i z przypowieściami jego* erschien 1522) bis Salomon Rysiński (*Proverbiorum polonicorum a Salomone Rysinio collectorum*, 1618) neben den lateinischen Wörtern *adagium* und *proverbium* die den Ausdrücken “fabula” und “parabola” nahe stehende polnische Bezeichnung *przypowieście* in der Bedeutung ‘redensartähnliche Erzählung’ gebraucht worden. Krzyżanowski macht auch auf die allgemein bekannte Tatsache aufmerksam, dass die Unterscheidung zwischen ‘proverbiumähnlichen Redensarten’ und ‘Proverbien’ ebenfalls keine polnische Erfindung sei. Er erwähnt italienische und englische Fachbücher, man könnte aber diese Reihe sowohl in der Zahl als auch hinsichtlich der Sprachen um ein Vielfaches fortsetzen.

Das dem ungarischen insbesondere im 16./17. Jh. sehr nahe stehende polnische Kulturmuster geht an das Phänomen Proverbien mit demselben, in griechischen und lateinischen Quellen wurzelnden Ansatz heran. Die polnische Bezeichnung (*przysłowie*) verbreitet sich ebenfalls erst später, allerdings ist sie von viel dominanterem Charakter als das ungarische *közmondás*, und für die Entstehung des letzteren bietet sie keinerlei Aufschluss.

In der jüngeren Vergangenheit begann man unter der Leitung des inzwischen bedauerlicherweise verstorbenen hervorragenden Parömiologen Kazys Grigas (1968) erst mit einer Anthologie der “Kurzformen” der litauischen Volksdichtung, später der Herausgabe einer umfassenden Sammlung litauischer Sprichwörter. Im ersten Band des Werkes (Grigas 2000: 25–42, in deutscher Sprache als “Von den ersten Aufzeichnungen bis zur systematischen Ausgabe”: 43–66, ähnlich in russischer Sprache: 67–88) verfolgt er ausführlich die Geschichte der Erfassung, Sammlung und Veröffentlichung des litauischen Sprichwörterschatzes vom 17. Jahrhundert (als in litauischen Predigtensammlungen und Bibelübersetzungen Proverbien vorkamen) bis hin zur Vorstellung der groß angelegten folkloristischen Sammlung im 20. Jahrhundert. Auch hier kann von einer späten Verbreitung der beiden litauischen Bezeichnungen berichtet werden. Die zweite Bezeichnung (*priežodžiai*), ebenfalls ein Kompositum nach dem Muster ‘proverbium’, setzte sich offensichtlich unter Einwirkung des polnischen *przysłowie* durch. Dabei bedeutet sie – zumindest in wissenschaftlichen Abhandlungen – eigentlich nicht ‘proverbium’, sondern ‘proverbium-ähnliche Redensart’. (Wie man das ungefähr bei

der “zweiten” russischen Proverbium-Bezeichnung, *поговорка*, antrifft.) Das Material der in alten Texten, Aufzeichnungen, Wörter- und Sprachlehrbüchern oder in anderen Schriften erhaltenen litauischen Redensarten, Rätselfragen, Spruchweisheiten des 17. und 18. Jhs. wurde übrigens von dem ausgezeichneten Historiker Jurgis Lebedys (1956) in einem eigenen Band herausgegeben. Obwohl er ebenfalls die Relevanz alter kirchlicher und im allgemeinen sakraler Texte für die litauische Parömiologie betonte, wurde dieses Quellenmaterial noch immer nicht in einem selbständigen parömiologischen Werk präsentiert. Lebedys’ Publikation ist genau, und die darauf aufbauende historische Systematik von Grigas überzeugend. Dessen ungeachtet hat sich die Forschung mit den fremdsprachigen (lateinischen, deutschen und polnischen) Vorlagen und Parallelen der einzelnen litauischen Termini als eigenständigem Forschungsthema bisher nicht beschäftigt. Die Grundbedeutung des im Sinne von ‘proverbium’ allgemein benutzten litauischen *patarlė* ist ungefähr ‘guter Rat, Weisheit’. Auch diese Lösung steht nicht allein in der europäischen Parömiologie da.

Die neuesten, ausgezeichneten komparativen Studien über die Proverbien eines anderen baltischen Volkes, der Letten, stammen von Elza Kokare (1978), die auch die zur Geschichte der lettischen Parömiologie vorliegenden Kenntnisse – bis 1940 – zusammenfasste (1962). Sprichwörter wurden auch in Lettland von der Mitte des 17. Jhs. an aufgezeichnet bzw. veröffentlicht (ausgenommen das Gebiet Latgale, wo erst seit Ende des 19. Jhs. einschlägige Aufzeichnungen bekannt sind!). Belege findet man auch in den deutsch-lettischen Wörterbüchern von Christopher Fürecker (*Lettisches und Teiuztisches Wörterbuch zu sahmen geschrieben und mit Fleiss gesamlet von... – zweite Hälfte des 17. Jhs.*), Johann Langius (1685) und anderen. Noch frühere Belege begegnen uns in den Werken des hervorragenden Philologen und evangelischen Priesters Georg(ius) Mancel(ius): *Lettisch Vademecum* (1631), im ersten lettischen Wörterbuch: *Lettus, das ist Wortbuch...* (1638), in der Predigtsammlung *Langgewünschte Lettische Postill...* (1654). Es ist bekannt, dass er in seinen Predigten “Gleichnisse aus der Sprache des Volkes” einsetzte. Auch das Buch *Die Sprüche Salomonis* (1637) diente zu diesem Zweck. Sein für die Parömiologie wichtigstes Werk ist die *Phraseologia Lettica* (1638). Obwohl alle diese Werke in deutscher Sprache verfasst worden sind, begegnen uns in ihnen an die 200 lettische Proverbien. Bei ihm und seinen Anhängern findet man natürlich die deutschen Grundlagen für Proverbien-Bezeichnungen. Es ist aufschlussreich, dass bei dem Vergleich des Lettischen mit alten indoeuropäischen Sprachen in der ersten Hälfte des 19. Jhs (ähnliche Abhandlungen liegen auch zum Litauischen vor) auch die Sprichwörterbelege als Beweise herangezogen wurden. In B. Bergmanns Aufsatz “Über den Ursprung der lettischen Sprache” (1838) sind 432 lettische Proverbien zu finden. Er erwähnt diese auch als *lettische Denksprüche*, d.h. er betont den ihnen innewohnenden Sinngehalt, die Weisheit. Die beiden heute gebräuchlichsten wichtigsten Termini, *sakām vārds* und *paruna*, lassen sich mit den Bedeutungen ‘treffendes, gefälliges Wort’ bzw. wie etwa das russische *поговорка* ungefähr ‘Gespräch’ umschreiben.

Für unsere Betrachtungen ist natürlich die parömiologische Terminologie des dritten baltischen Volkes, der finnisch-ugrischen Esten, noch interessanter, um so mehr als im Ergebnis fleißiger Arbeit mehrerer Generationen und in den letzten Jahrzehnten durch die Tätigkeit des Akademikers Arvo Krikmann die estnische Folklore heute weltweit die einzige ist, die das gesamte verfügbare Proverbien-Material (!) in wissenschaftlich bearbeiteter Form herausgegeben hat. Die Sammlung *Eesti vanasõnad* (1980–1987) enthält 15.140 Proverbien einschließlich ihrer Varianten aus einem Quellenmaterial von 400 gedruckten Werken und Millionen von Manuskriptseiten. Aus dem Vorwort (Bd. I. 1980: 33–36, in deutscher Sprache Bd. V: 2. 1987: 9–13, auch in russischer Sprache, Bd. V: 1. 9–12) weiss man, dass die ersten, insgesamt über 600 Proverbien auch hier aus protestantischen kirchlichen Werken (Stahl 1637, Saleman 1655–1666) sowie Sprachbüchern (Göseke 1660, insbesondere Thor Helle 1732) stammen. Das Ergebnis bewusster Sammeltätigkeit wird in F. J. Wiedemanns Monographie zur estnischen Volkskunde (1876) präsentiert; die Arbeit wird immer noch fortgesetzt. Ingrid Sarv (1964) und andere befassen sich auch eigens mit der Erschließung alter estnischer Proverbien-Quellenmaterialien, ohne jedoch den Bezeichnungen besondere Beachtung zu schenken. Eine Besonderheit der estnischen Folkloristik ist, dass sie eigentlich einen einzigen Terminus benutzt: *vana sõna* mit der Bedeutung ‘altes Wort’ <vgl. ungarisch “agg szó” ‘dass.’>⁴. Auch die Herkunft dieser Bezeichnung ist bekannt, in den frühen estnischen Übersetzungen des Alten Testaments kommen die Sprüche Salomos als *Wannad Sannad* vor. Das manchmal benutzte andere estnische Wort, *kõnekäänd*, ist offensichtlich ein späteres Gelehrtenwort, es bedeutet ‘Redewendung’.

Noch interessanter sind die estnischen Termini, wenn man sie mit den Proverbien-Bezeichnungen der anderen baltisch-finnischen Völker vergleicht. Auf diesen Aspekt wird im grundlegenden vergleichenden parömiologischen Überblick des Bereichs, in *Proverbia Septentrionalia* (Kuusi 1985), nicht ausführlich eingegangen. Hier bietet sich dafür ebenfalls keine Gelegenheit, und wir wollen auch die finnischen Beispiele nur sehr kurz ansprechen. Es ist allgemein bekannt, dass die finnische Folkloristik, vor allem in der Zeit von Professor Matti Kuusi, als eine Großmacht der internationalen Parömiologie galt. In der finnischen Folkloristik werden für Proverbien in der Regel zwei Bezeichnungen verwendet: *sananlasku* und *sananparsi*. Für letztere existiert auch die Entsprechung *puheenparsi*. Erstere bedeutet etwa ‘Wortfall’, letztere ‘Wortgestalt’ bzw. ‘Redegestalt’. Man sieht deutlich, dass es hier um von Wissenschaftlern geprägte Bezeichnungen geht, wobei das Wort *parsi* sich in der Bedeutung von etwa ‘Form, Figur’ verbreitet hat. Als jedoch Kuusi eine Anthologie (1953) der in der Zeit zwischen 1544 und 1826 aufgefundenen finnischen Proverbien herausgab, kamen bereits im Untertitel weitere Termini vor: *elämänohjeta, kansanaforismeja, lentäviä lasuseita, kokkapuheita*, also etwa “Lebensregeln, Volksaphorismen, geflügelte Sätze, Witze (eigentlich ‘steile Reden’)”. Am Anfang des Bandes erwähnt Kuusi, dass es erst um 1952 zur Abgrenzung der einzelnen finnischen Termini kam, wobei Wissenschaftler sich bereits Ende des 18. Jhs. mit der Unterscheidung von verschiedenen Arten finnischer Proverbien befasst

hatten. Kuusi bringt in seinem Buch die “alten finnischen” Proverbien thematisch geordnet, also nicht je nach Quelle, dagegen liefert er am Ende des Werkes einen umfassenden und genauen Überblick über die ersten drei Jahrhunderte der finnischen Parömiologie. Dabei erwähnt er sogar Werke, von denen man weiß, dass sie einst existiert haben, die aber im Laufe der Zeit verloren gegangen oder vernichtet worden sind wie etwa H. G. Porthans Sammlung *Proverbiale Fennicum*, die 1827 bei der Feuersbrunst in Turku den Flammen zum Opfer fiel. Zur Wichtigkeit der Proverbien äußerte sich bereits im Jahre 1553 Mikael Agricola, ein leitender Vertreter der finnischen Reformation und Begründer der finnischen Literatursprache. Generationen von evangelischen Priestern benutzten diese sprachlichen Mittel, vor allem wenn sie sich der Volkssprache bedienten; selbst in ihren Aufzeichnungen sind welche erhalten geblieben. 1702 erschien Henrik Florinus’ *Wanhain Suomalaisten Tawaliset ja Suloiset Sananlaskut...* (“Die gebrauchte und süsse Wortsprüche der alten Finnen”) und zwar nach dem Zeugnis des Titels sorgfältig zusammengestellt aus den gemeinen und verzierten *sananparsi*-Traditionen der Finnen. Diese Arbeit war auch den nachfolgenden Generationen bekannt und wurde von ihnen fortgesetzt. Die aufmerksamen Historiker der finnischen Folklore wissen sogar, dass solche Texte mit der Bemerkung *prow.* bzw. *proverbiale* gekennzeichnet wurden, was ein Zeichen für die – genaue – Benutzung des lateinischen Wortes in diesem Sinne ist. Später erschienen hin und wieder auch das schwedische *ordspråk* ‘Wort-Rede’ = ‘proverbium’, und seltener das schwedische *ordstäf* etwa ‘Wort-Zeichen’ in ihren Schriften. Porthan, Ganander und die ersten gelehrten Sammler der finnischen Folklore haben sich fast alle auch mit Sprichwörtern beschäftigt. Weil sie Proverbien-Sammlungen kopierten, zusammenstellten bzw. für die Herausgabe vorbereiteten, wurden die Bezeichnungen Jahrhunderte lang häufig benutzt, und die beiden Wörter (*sananlasku*, *sananparsi*) verbreiteten sich allgemein. Die Herkunft, die ausländischen Parallelen oder Vorlagen dieser Bezeichnungen wurden jedoch nicht eigens untersucht, nicht einmal von C. H. Asp, der bereits zwischen 1806 und 1808 eine inhaltliche und parömiologische Unterscheidung der beiden finnischen Termini (*sananlasku*, *sananparsi*) vornahm. Einen entsprechenden Teil findet man nicht einmal in K. A. Gottlunds Sammlung aus dem Jahr 1831, obwohl diese mehrere tausend Texte umfasst.

Das breite und dauerhafte Interesse für den schon als selbständig betrachteten Forschungsbereich der finnischen Proverbien stand damals nicht ohne seinesgleichen da. Auch in anderen Teilen Europas gab es Perioden mit verstärktem Interesse für die kurzen, weisen Sprüche. Es fällt auf, dass die Finnen zwar die skandinavische, deutsche und lateinische Terminologie kannten, trotzdem ihre eigenen Bezeichnungen verwendeten. Diese Namen unterscheiden sich wesentlich auch von den oben beschriebenen Termini der estnischen Parömiologie.

Leider kann ich hier nicht eingehen auf die äusserst interessante Geschichte der ostslawischen Parömiologie⁵.

Das Vorstehende bietet die Erkenntnis, dass die Erfassung, Veröffentlichung und spätere Untersuchung der Proverbien bei den europäischen Völkern etliche

Ähnlichkeiten aufweisen. Die auf das Mittelalter folgende Periode betrachtet lässt eine auf antike Traditionen zurückblickende, "humanistische" Auffassung erkennen, indem die schon in gedruckten Büchern publizierten Proverbien in den Dienst des Unterrichts gestellt wurden. Im Grunde genommen ist auch die wissenschaftliche Parömiologie aus diesem Ansatz entstanden. Die Kirche widmet dabei den bildhaften Ausdrucksformen mehr Aufmerksamkeit als je zuvor; die biblischen "Denksprüche", die "Gleichnisse" Jesu wirken nicht nur durch ihre Übersetzung in verschiedene Sprachen, sondern auch als zu befolgende Vorbilder in Gattung und Stil. An den oben beschriebenen Beispielen aus der Geschichte der Parömiologie war genau zu beobachten, dass die Sammlung der in der Umgangssprache bekannten Redensarten Jahrhunderte hindurch auch für die Zuwendung zur bzw. Etablierung der Volks- und Nationalsprache wichtig war. In ihnen offenbarte sich auch "die alltägliche Weltanschauung" des Volkes und sogar des Einzelmenschen. Man betrachtete Proverbien als Ausdrucksformen der "Volksweisheit".

Als ein Bezeichnungsbedarf für Proverbien und sogar die Notwendigkeit der Unterscheidung von diversen Arten aufkamen, konnten darum bemühte Wissenschaftler zweierlei Wege einschlagen. Entweder sie übersetzten die internationalen Termini (*proverbium*, *parabola*, *phrasis* usw.) mit mehr oder weniger Geschick bzw. Effizienz in die gerade in Entstehung begriffenen Nationalsprachen, oder sie nahmen eine Umdeutung von täglich benutzten Wörtern ("Wort", "Spruch", "Rede" usw.) vor (etwa 'würdiger Spruch', 'weise Rede', 'Wort-Spruch' usw.). Gerade deshalb sind es nicht die Etymologie der einzelnen Termini oder deren Verbindung mit sprachgeschichtlichen Belegen ohne eingehende Hintergrundkenntnisse, die einem aus der Sicht der Parömiologie den Weg zur Erschließung der historischen Vergangenheit der Sprichwörter weisen. Die Tatsache, dass z.B. das finnische Wort *sana* finisch-ugrischer Herkunft und mit dem ungarischen Wort sogar verwandt ist, stellt noch keinen Beweis für die Existenz finno-ugrischer Proverbien dar. Der Umstand, dass z.B. das finnische *parsi* ursprünglich 'Balken, Brett, vor allem Dielenbalken z.B. im Stall' bedeutete, sagt noch nichts darüber aus, wieso denn Proverbien mit dem Wort *sananparsi* bezeichnet worden sind. (Im Karelian-Finnischen kann übrigens *sana* 'Wort' auch allein 'Proverbium' bedeuten.)

Selbstverständlich ist es angebracht, die sprachgeschichtlichen Daten zu kennen. Der ungarische Ausdruck *köz mondás* ('Gemeiner Spruch') ist zum Beispiel schon aus Gáspár Heltai's *Dialógus* bekannt (1552), wo er in der heutigen, parömiologischen Bedeutung vorkommt. Noch älter belegbar ist das ungarische Wort *közbeszéd* ("Gemeinrede") das von dem Glossator des ungarischen Kodex *Sermones Dominicales* (um 1456) neben das lateinische *commune proverbium* setzte. Dies ist zwar auch ein wichtiger gattungsgeschichtlicher Fakt, aber ebenfalls in den Glossen des *Sermones Dominicales* findet man *közbeszéd* auch in der Bedeutung 'Scherz' (die Angaben siehe in TESz [Historisch-etymologisches Wörterbuch des Ungarischen] 2: 631, Stichwort "köz-"). Trotzdem lohnt sich ein Blick auf die Vielfalt des Wortgebrauchs in ein und derselben Quelle in einer Zeit, in der noch keine selbständige parömiologische Sichtweise etabliert war.

In verschiedenen Teilen des vorerwähnten *Sermones Dominicales*, in denen die wichtigsten Begriffe der lateinischen Predigttexte erklärt wurden [(Angaben hierzu siehe in RMGl [Altes ungarisches Glossar] S. 111, Stichwort „beszéd“)], fanden sich folgende Entsprechungen (mit stellenweise vereinfachter Orthographie):

beszéd (= verbum) nec verbo = *beszéddel*

péllda beszéd = ... parabolam... i.e. hunc sermonem similitudinarium vel exemplarem – dixit per similitudinem i.e. per parabolam vel per exemplum aut per sermonem similitudinarium – parabola i.e. iste sermo similitudinarius – multas parabolás – in parabolis i.e. in similitudinibus vel exemplis

közbeszéd = commune proverbium

közbeszéd = leviter sc. in joco

jeles beszéd = verbum sententiosum

In einem lateinisch-ungarischen Wörterbuchfragment aus Gyöngyös um 1560 steht:

csúf beszéd = Adagium: dictum est proverbium quod facietis hominibus adscribitur: *pakocsa*

Faustus Verantius: Dictionarium quinque nobilissimarum

Europae linguarum (1595): *péllda beszéd* = Adagium: ein Sprüchwort – Parabola: Gleichniss – Proverbium: Spruchwort

Es ließen sich weitere, wenn auch nicht viele, Beispiele erwähnen. Aus dem Zitierten geht aber auch deutlich hervor, dass eine Zuordnung der einander nahe stehenden ungarischen und internationalen Termini nicht einmal innerhalb ein und derselben Quelle einfach war. Glücklicherweise stellen hier die mehrsprachigen Wörterbücher nicht nur für lateinisch-ungarische Entsprechungen sondern auch für andere Sprachen wichtige Quellen dar. (Schade, dass eine eingehende Auseinandersetzung mit dem Thema aus Raumgründen nicht möglich ist, zumal die internationale Parömiologie dieses Quellenmaterial meines Wissens nicht einmal erwähnt.)

Proverbien sind grundsätzlich international verbreitet. Im Sprichwortschatz eines Volkes kommen Tausende von entlehnten Proverbien vor (gleichzeitig können genau so Tausende von vor Ort entstandenen Ausdrücken zu Proverbien werden) – und auch aus der betreffenden Sprache können sich Proverbien zu Tausenden weiter verbreiten. Diesen Umstand dürfte auch die antike und die mittelalterliche Parömiologie erkannt haben, und der modernen war er von vornherein bewusst. Sartorius (1563) verglich flämische, Tappius (1539) deutsche, Monosini (1604) italienische Proverbien mit aus der Antike bekannten Belegen. Einen Vergleich spanischer, portugiesischer, französischer und italienischer Proverbien nahm Guzman Nuñez (1555) vor. Matras (1633) veröffentlichte französische, dänische, italienische und deutsche Sprichwörter in mehreren Spalten nebeneinander gedruckt. In der ungarischen Philologie war schon immer bekannt, dass in Georg von Gaals Buch (*Sprüchwörterbuch in sechs Sprachen, deutsch, englisch, latein, italienisch, französisch und ungerisch*. Wien, 1830) tausend Proverbien verglichen werden, wenn auch nicht in jedem Fall mit Parallelen aus sechs Sprachen. Dafür wird fast nie erwähnt, dass Gaal eine viermal so große (!) Sammlung vorbereitet sowie auch für

die weiteren dreitausend Proverbien (wenn auch unvollständig) Parallelen gesammelt hatte. Diese weitere, für die Bände II–IV. bestimmten Aufzeichnungen Gaals liegen im Manuskriptarchiv der Ungarischen Akademie der Wissenschaften vor. Zu seiner Sammelarbeit benutzte er bestimmt auch Bücher, aber der Großteil seiner Belege stammte aus den Kreisen der Aristokratie und der geistige Elite im damals mehrsprachigen Wien.

Diese “polyglotte” Parömiologie verwandelte sich schon bald in eine komparative Parömiologie. Baranyai Decsis Buch stellt mit seinem Material bereits ein solches Werk dar. Um die Terminologie machte sich der auch als Philologe hervorragender ungarischer Polyhistor Albert Szenci Molnár mit seiner Initiative verdient. In dem ungarisch-lateinischen Teil seines Wörterbuches (*Dictionarium Ungarico-Latinum*, Ausgabe von 1611 in Hanau) nahm er gerade aus Baranyai Decsis Buch Proverbien auf, die er für den schulischen Unterricht für nützlich erachtete. Szenci Molnár markierte diese in seinem Wörterbuch mit *proverbium*. (Er hielt also diesen Terminus gegenüber Baranyai Decsis *adagium* für den wichtigsten.) In seiner Einführung kommt er sogar auf Fragen der Zuordnung zu lateinischen Termini zu sprechen: „Item Dictiones Ungaricae... collectae... Quibus interspersa sunt usitatoria Proverbia Ungarica, cum adjectis aequipollentibus adagiis Latinis...” Es ist allgemein bekannt, dass Szenci Molnár die Ergebnisse der früheren ungarischen Philologie gekannt hatte bzw. dass sein Wörterbuch in Ferenc Páriz Pápais Wörterbuch eine Fortsetzung fand (wobei dieser etwa ein Zehntel der Proverbienbelege wegließ). In der von Péter Bod zusammengestellten weiteren Ausgabe des Pápai-Wörterbuches (1767 in Hermannstadt) sind nicht nur die lateinischen, sondern auch die deutschen Übersetzungen der unter den Vokabeln des Wörterbuches angegebenen Proverbien zu finden. Auf diese Weise kann man die Grundlagen der ungarischen Parömiologie in der Zeit zwischen 1598 und 1767 ansetzen, wobei dies selbstverständlich nur im internationalen Vergleich richtig bewertet werden kann.

¹ Hierzu siehe die Referate des internationalen wissenschaftlichen Symposiums in der Ungarischen Széchényi Nationalbibliothek am 21.–22. Juli 2000 in *Acta Ethnographica Hungarica* 45 (2000) Nr. 3–4, 253–441. Glücklicherweise erscheint eine neue, erweiterte Auflage im Buchformat, in der auch das wichtigste Bildmaterial der damals in der Bibliothek veranstalteten Ausstellung veröffentlicht wird (Siehe Stemler – Voigt 2004).

² Die europäische Geschichte der Bezeichnung *proverbia communia* [‘gemeine Sprüche’] stellt übrigens ein sehr interessantes Thema dar, das auch an sich besondere Aufmerksamkeit verdient. Die Sammlung *Proverbia communia sive seriosa*, die erste selbständige Proverbiensammlung in einer germanischen Sprache, dürfte aus dem Jahr 1480 datieren werden. Den alphabetisch geordneten Stichwörtern werden niederländische Proverbien zugeordnet und für diese wiederum lateinische Entsprechungen in Versform angeführt. Vorlage für die niederländische Sammlung könnte nach Ansicht der Parömiologen ein mittelniederdeutsches Korpus gewesen sein (Taylor 1975: 23.) Der wahrscheinlich eine individuelle Auffassung widerspiegelnde lateinische Titel lässt sich etwa mit ‘gemeine und ernste Proverbien’ übersetzen. Der Verfasser will damit andeuten, dass der Grossteil der Proverbien aus der Volkssprache stammt und ziemlich direkt formuliert, währendes auch zahlreiche weise und ernstzunehmende Proverbien mit tiefschürfenden Gedanken gibt. Denselben Bedeutungsbereich decken

die beiden Bedeutungsvarianten des ungarischen Wortes *közönséges* ab: 1. ‘in weitem Kreise verbreitet, von dem “gemeinen Volk” benutzt’ bzw. 2. ‘grob, nicht fein’.

³ Da in den zitierten Werken auch die polnischen, litauischen, estnischen, finnischen usw. historischen Quellen und sprachlichen Belege genau angegeben sind, wird hier nicht im Einzelnen darauf eingegangen. In meinem früheren Aufsatz (Voigt 2001: besonders 12–13) konnte ich nur einige, einleitende Bemerkungen darbringen.

⁴ Über die Geschichte der Benennung ‘altes Wort’ siehe schon Röhrich – Mieder 1977: 1. „Für das heutige Wort *Sprichwort* stehen im Althochdeutschen Ausdrücke wie ›bîscaft‹, ›bîspel‹ und ›bîwort‹, während im Mittelhochdeutschen bereits Zusammensetzungen wie ›altez, altsprochen, gemeinez wort‹ gebräuchlich sind. Um 1200 setzt sich jedoch ›sprichwort‹ immer mehr durch, dessen Etymologie nicht völlig eindeutig ist.“

⁵ Siehe z. B. Kolesov (1989) und Pazjak (1984), um ein wertvolles historisches Material, wovon die “europäische” Parömiologie nichts zu wissen pflegt.

LITERATUR

Adalberg, Samuel 1889–1894. *Księga przysłów, przypowieści i wyrażeń przysłowiowych polskich*. Warszawa.

Erdélyi, János 1851. *Magyar közmondások könyve*. Pesten.

Grigas, Kazys (tomo redaktorius) 1968. *Smulkioji tautosaka: Žaidimai ir šokiai*. (Lietuvių tautosaka. T. V). Vilnius.

Grigas, Kazys (darbo vadovas) 2000. *Lietuvių patarlės ir priežodžiai*. T. I. Vilnius.

Hadrovics, László 1995. *Magyar frazeológia. Történeti áttekintés*. Budapest.

Kokare, E. 1962. Latviešu sakāmvārdi un parunu publicēšana un pētīšana. In: *Krišjāņa Barona piemiņai*. (Raksti XV). Rīgā, 100–129.

Кокаре, Э. Я. 1978. *Интернациональное и национальное в латышских пословицах и поговорках*. Рига.

Колесов, В. В. 1989. *Мудрое слово Древней Руси. (XI–XVII вв.)*. Москва.

Krzyżanowski, Julian (redaktor naczelny) 1969–1975. *Nowa księga przysłów i wyrażeń przysłowiowych polskich*. I–IV. Warszawa.

Kuusi, Matti 1953. *Vanhan kansan sananlasku-viisau. Suomalaisia elämänohjeita, kansanaforismeja, lentäviä lauseita ja kokkapuheita vuosilta 1544–1826*. Porvoo–Helsinki–Juva.

Kuusi, Matti 1985. *Proverbia Septentrionalia. 900 Balto-Finnic Proverb Types with Russian, Baltic, German and Scandinavian Parallels*. Helsinki.

Lebedys, Jurgis 1956. *Smulkioji lietuvių tautosaka XVII–XVIII a.: Priežodžiai, patarlės, mįslės*. Vilnius.

O. Nagy, Gábor 1966. *Magyar szólások és közmondások*. Budapest.

O. Nagy, Gábor 1977. *A magyar frazeológiai kutatások története*. Budapest. (Nyelvtudományi Értekezések 95).

Пазяк, М. М. 1984. *Українські прислів'я та приказки. Проблеми пареміології та пареміографії*. Київ.

Pilz, Klaus Dieter 1981. *Phraseologie. Redensartenforschung*. Stuttgart. (Sammlung Metzler 198)

RMG1 = Berrár, Jolán und Károly, Sándor (szerkesztette) 1984. *Régi magyar glosszárium. Szótárak, szójegyzékek és glosszák egyesített szótára*. Budapest.

Röhrich, Lutz und Mieder, Wolfgang (1977). *Sprichwort*. Stuttgart. (Sammlung Metzler 154)

Sarv, I. 1964. *Eesti vanasõnade ja kõnekäändude publitseerimisest ning uurimisest*. In: *Eesti rahvaluulest*. Tallinn. 97–125.

Stemler, Ágnes und Voigt, Vilmos 2004. *János-Baranyai-Decsi-Festschrift. Symposium und Ausstellung zum 400. Jahrestag des Erscheinens der Adagia*. Budapest.

Szemerényi, Ágnes 1994. „Közmondás nem hazug szólás” (*A proverbiumok használatának lehetőségei*). Budapest. (Néprajzi Tanulmányok)

Taylor, Archer 1975. *Selected Writings on Proverbs*. Helsinki. (FF Communications 216)

TESZ = Benkő, Loránd (főszerkesztő) (1967–1984). *A magyar nyelv történeti-etimológiai szótára*. I–IV. Budapest.

Tolnai, Vilmos 1910. *A szólásokról*. Budapest. (A Magyar Nyelvtudományi Társaság Kiadványai 12)

Vilmos, Voigt 2001. Lithuanian Proverbs and their Place in European Paremiology. *Tautosakos darbai / Folklore Studies* 15 (22): 11–16.

SENI VARDAI „SENIEMS ŽODŽIAMS“. ISTORINIS PATARLĖS ĮVARDIJIMAS EUROPOJE

VILMOS VOIGT

Santrauka

Visiems žinoma, kad Europos ir kitų pasaulio šalių paremiologijoje ‘patarlės’ reikšme vartojami du terminai: *patarlė* ir *posakis*. Autorius pateikia keletą istorinių pastabų dėl šios terminologinės dichotomijos, nes iki pat šių dienų Europos paremiologijoje toji tema būdavo apeinama.

Trumpai apžvelgus vengrų paremiologiją (jos ištakos siekia garsųjį patarlių rinkinį *Adagiorum Graecolatinohungaricorum...*, kurį 1598 metais išleido János Baranyai Decsi), toliau pristatoma visiškai tokia pat terminologinė dichotomija, egzistuojanti ir kai kurių Rytų bei Vidurio Europos šalių kultūroje.

Antai nuo 1522 metų lenkų šaltiniuose aptinkame tokio paties dvejojo pavadinimo požymių. Lietuviškai duomenų esama nuo XVII amžiaus. Kaip atsargiai yra pažymėjęs Kazys Grigas, jau nuo tada vartojamas tiek *priežodis*, tiek *patarlė*. Latviškai maždaug nuo 1637 metų įprasta vartoti ir *sakāmvārds*, ir *paruna*. Estiškai maždaug nuo tų pačių metų vartotas tikrai vienas pavadinimas – *vana sõna* ‘senas žodis’, o antrasis, *kõnekäänd*, sukurtas gerokai vėliau. Suomiški pavadinimai *sanankasku*, *sanankasku* ir *puheenparsi* turi ilgą ir įdomią istoriją, išsamiai aprašytą Matti Kuusi’o bei kitų autorių.

Toliau straipsnyje aptariama vengriškų pavadinimų, skirtų įvardyti tam tikroms patarlių formoms, istorija, prasidedanti nuo 1486 metų ir plėtotą įvairiuose patarlių leidiniuose bei nuorodose į jas.

Pabaigoje daroma išvada, kad ‘paprastas posakis’ ir ‘senas žodis’ yra tipiški Europos patarlių pavadinimai, o ši dichotomija atspindi bendrą Europos paremiologinę tradiciją.

Gauta 2004-09-14